die ich direkt am Arbeitsplatz vornehme, werden alle diese unklaren Dinge mit bereinigt, so daß kaum noch irgend etwas durch den Gang der Zeit in Vergessenheit gerät. Natürlich gibt es auch Genossen, die noch Schwierigkeiten machen oder glauben, daß für sie eine Extrawurst gebraten wird. Aber ihrer werden immer weniger.

Ich habe, unterstützt von der gesamten Leitung und dem größten Teil der Grundorganisation, einen energischen Kampf um die richtige Bezahlung der Beiträge geführt. Die Parteidisziplin hat sich dadurch bedeutend verbessert. Es gab anfangs Genossen, die nicht am 1. des Monats bezahlen wollten, sondern erst am 15. Heute bereiten schon die Gruppenorganisatoren die Kassierung vor. Auf diese Weise ist die Kassierung zur Sache der gesamten Grundorganisation geworden, die ihre Ehre darin sieht, möglichst gut abzurechnen.

Jeden Monat gebe ich vor der Leitung einen Bericht über den Stand der Kassierung, und es wird festgelegt, wie die Methode verbessert, oder wie mit den

letzten nachlässigen Genossen verfahren werden soll.

So können wir an Hand der bisherigen Ergebnisse unserer Arbeit bereits folgendes sagen: Wenn die Parteiorganisation auf der Grundlage des Statuts einen konsequenten Kampf um die Verwirklichung der Beschlüsse des IV. Parteitagess führt, festigt sich die Einheit und Reinheit der Partei. Der Sekretär muß bei der Kassierung prinzipienfest sein, sonst greift die Schlamperei schnell wieder um sich. Durch die neue Methode der Beitragskassierung festigt sich also die Parteidisziplin. Die Verbindung zwischen Grundorganisation und Leitung wird enger, so daß ein guter Überblick über alle Vorkommnisse, über die Diskussionen im Betrieb usw. besteht. Die Leitung ist dadurch in der Lage, politisch richtig zu führen. Beim Übergang zur markenfremen Kassierung sind wir in der Lage, sofort einwandfrei zu arbeiten, deshalb ist es wichtig, daß alle Grundorganisationen solche guten Voraussetzungen schaffen.

Gotthard Herzog
Sekretär der Grundorganisation 25
der Chemischen Werke Buna

✱

Im Juni 1954 führten die Parteigruppenorganisatoren der Betriebsparteiorganisation des Porzellanwerkes Triptis mit ihren Parteigruppen Versammlungen durch, in denen in seminaristischer Form über die neue Weise der Beitragskassierung gesprochen wurde. Gleichzeitig wurden die Zeiten für die Annahme der Beiträge bekanntgegeben.

Wie wirkte sich nun die erste Beitragskassierung durch den Parteisekretär aus? Für den Parteisekretär, Genossen Falkenthal, war die Beitragskassierung sehr lehrreich. Er lernte dabei die Genossen richtig kennen. Genosse Schulz z. B. hatte gut gearbeitet. Seine Parteigruppe war als erste mit der Beitragszahlung fertig. Genossin Grampp hatte in einer Parteigruppenversammlung zum Ausdruck gebracht,

daß sie das Parteilehrjahr grundsätzlich ablehne, weil sie zu dumm dazu sei. In der persönlichen Aussprache mit dem Sekretär änderte sie jedoch ihre Meinung. Sie wird im Parteilehrjahr 1954/55 an der Politischen Grundschule teilnehmen.

Der Parteisekretär erhält durch die neue Methode der Beitragskassierung eine genaue Übersicht über seine Mitglieder, er lernt die entwicklungs-fähigen Kader besser kennen, er kann persönliche Schwächen bei den Genossen rascher aufdecken und kann sich ein Bild über die Aktivität jedes einzelnen machen. So wird die persönliche Aussprache einmal im Monat für den Parteisekretär und die Parteileitung eine Hilfe sein. In der Betriebspartei-leitung der Porzellanfabrik Triptis wurde der Beschluß gefaßt, am Ende

jeden Monats die Kassierung durch den Parteisekretär gründlich auszuwerten.

Genosse Pasch
Instrukteur der Kreisleitung Pößneck

#

Als wir mit der neuen Methode der Beitragskassierung begannen, war am ersten Tag im Werk A und B die Teilnahme der Mitglieder gering. Nur ungefähr ein Fünftel war erschienen. Es kann gesagt werden, daß sich die Arbeit des Gruppenorganisators dabei richtig abzeichnete. Während die Genossen der Gruppe „Druckerei, Färberei, Appretur und Tuchhaus“ sowie der Gruppe „Transport, Kesselhaus und Handwerker“ anfangs gar nicht und nach wiederholtem Mahnen nur schleppend zahlten, erschienen im Werk C am ersten Tage sofort nach Schichtschluß fast alle Genossen und zahlten ihren Beitrag. Nur ein Genosse weigerte sich, den Beitrag zu bringen. Auch nachdem ihn der Parteisekretär persönlich am Arbeitsplatz aufsuchte und mit ihm sprach, beharrte er auf seinem falschen Standpunkt.

Es zeigten sich aber auch andere ideologische Schwächen: Ein Drittel der Mitglieder trug das Parteidokument nicht bei sich. Einige Genossen bewahrten es zu Hause auf, da es dort am sichersten sei, und manche waren sogar so sorglos, das Mitgliedsbuch in der oft unverschlossenen Garderobe aufzubewahren. Wie unverantwortlich handeln doch diese Genossen!

Es kam auch vor, daß einige Genossen andere beauftragten, den Parteibeitrag gleich für sie mit zu entrichten und die Marke mit in Empfang zu nehmen, damit sie sich den Weg zum Parteisekretär sparen könnten.

Viele solcher Mängel und Schwächen werden durch die neue Methode der Beitragskassierung bloßgelegt. Durch sie wird die Parteileitung noch besser in der Lage sein, alle Schwierigkeiten zu beseitigen.

Alfred Pracht
Betriebsparteiorganisation
des VEB Bunt- und Samtweberei
Leutersdorf

„Unsere Partei ist jetzt keine arme Partei. Und nicht deshalb sprechen wir mit euch über diese Angelegenheit, weil wir wegen eurer verspäteten Beitragszahlung die Parteiabrechnung nicht rechtzeitig einreichen könnten. Nicht darum handelt es sich. Aber wenn ihr eure Parteibeiträge nicht rechtzeitig bezahlt, dann bedeutet das, daß ihr nicht an die Partei denkt, daß ihr euch zu den Parteipflichten leichtfertig verhaltet. Wer sich zu den Parteipflichten und überdies zu so einfachen rein organisatorischen Pflichten, wie der Zahlung der Parteibeiträge, derartig verhält, dem liegt die Partei offenbar nicht sehr am Herzen. Für denjenigen, der an die Partei denkt, ist die Bezahlung der Parteibeiträge ein Vergnügen, weil er dadurch gewissermaßen eine materielle Verbindung mit der Partei herstellt, gleichsam mit ihr in Berührung kommt.“

(A4.). Kalinin: „Über kommunistische Erziehung“, Dietz Verlag Berlin, 1950, Seite 281)